

20.06.16 | "Protokolle der Weisen"

AfD-Politiker hält antisemitisches Machwerk für echt

Die AfD streitet über den Ausschluss des baden-württembergischen Landtagsabgeordneten Wolfgang Gedeon. Der hält die berüchtigten "Protokolle der Weisen von Zion" für ein "geniales Herrschaftskonzept".

Von *Sven Felix Kellerhoff*

Lügen haben mitunter ein erstaunlich langes Leben – selbst wenn sie ohne Zweifel als Unwahrheiten überführt sind. Etwa die "Protokolle der Weisen von Zion". Über dieses antisemitische Pamphlet, auf Deutsch erstmals erschienen 1920, schreibt der Konstanzer AfD-Landtagsabgeordnete Wolfgang Gedeon auch 2016 auf seiner Website allen Ernstes: "Bei objektivem Vergleich der widerstreitenden Ansichten über diese ‚Protokolle‘ sieht es eher nicht nach Fälschung aus." Vor allem deshalb wird in der AfD gestritten (Link: <http://www.welt.de/156041793>), ob Gedeon aus der Landtagsfraktion ausgeschlossen werden soll.

Angeblich handelt es sich bei den "Protokollen der Weisen von Zion" (Link: <http://www.welt.de/170046>) "um die Zusammenfassung einer streng geheimen Versammlung der "jüdischen Weltregierung", die 1897 anlässlich der ersten Zionistenkongresse in Basel ihre Pläne für die Übernahme der Weltmacht beraten hätte. In dem wirren Text ist beispielsweise von künstlicher Verknappung der Weltfinanzen die Rede, durch die Wirtschaftskrisen ausgelöst werden sollten, bis alles Geld in den Händen weniger Juden sei.

Den Gipfel der Absurdität markiert wohl die Behauptung, der Bau von U-Bahnen unter den meisten größeren Hauptstädten diene einem perfiden Plan: "Von diesen Stollen aus werden wir im Falle der Gefahr für uns die ganzen Städte mit Staatsleitungen, Ämtern, Urkundensammlungen und den Nichtjuden mit ihrem Hab und Gut in die Luft sprengen."

Ausführlicher als auf seiner Website äußert sich Gedeon zu dem angeblichen Dokument in seinen beiden Büchern, die beim Bezahlverlag R.G. Fischer herausgekommen sind. Im ersten mit dem Titel "Der grüne Kommunismus" von 2012 heißt es über die "Protokolle der Weisen von Zion" etwa: "Intellektuell aber sind sie hochwertig, ja genial. Es geht um ein politisch-strategisches Herrschafts- und Eroberungskonzept."

Im anderen, erschienen 2009 in drei Bänden unter dem Pseudonym "W.G. Meister", ist zu lesen: "Die ‚Protokolle‘ sind mutmaßlich keine Fälschung. Es gab wohl einen Prozess über sie, und zwar in den 1930er-Jahren in der Schweizer Stadt Bern. Das Urteil der ersten Instanz, das die ‚Protokolle‘ für eine Fälschung erklärte, wurde aber nicht rechtskräftig, sondern durch ein Berufungsgericht aufgehoben. Von daher kann sich hier niemand auf ein Gerichtsurteil berufen."

Das ist jedoch falsch. Im sogenannten Berner Prozess 1933 bis 1937 waren mehrere Schweizer Nationalsozialisten (Link: <http://www.welt.de/115696919>) angeklagt, die "Protokolle" und andere antisemitische Schriften in Umlauf gebracht zu haben; sie wurden in erster Instanz wegen Verstoßes gegen das Schundgesetz verurteilt. Dagegen gingen sie in Revision. Aus formalen Gründen wies die zweite Instanz die Einschätzung zurück, bei den "Protokollen" handele es sich um "Schund". Allerdings nur, weil sie nicht im engeren Sinne des damals geltenden Gesetz sittlich-moralisch verfehlt seien.

Zum Inhalt der "Protokolle" befanden auch die Berufungsrichter in ihrem 53 Seiten starken Urteil, er sei geeignet, "die darin angegriffenen Juden bei denjenigen Lesern, die sich von der Wahrheit ihres Inhaltes überzeugen lassen, herabzusetzen, verächtlich und hassenswert zu machen". Zur Frage der Fälschung stellten die Richter fest: "So viel kann darüber immerhin gesagt werden, dass der Beweis für die Echtheit der ‚Protokolle‘ bis heute nicht geleistet werden konnte."

Zwar wurden die Angeklagten freigesprochen, doch lehnten die Richter ihre Entschädigung ab: "Wer aber solche Hetzartikel gemeinster Sorte in Verkehr setzt, muss die ihm daraus

entstehenden Kosten selber tragen." Dieses Urteil hätte auch Gedeon problemlos im Internet finden können (Link: <http://www.fschuppisser.ch/5helv/revision1937.pdf>) ; man muss dazu nicht ins Schweizerische Bundesarchiv in Bern fahren.

Ohnehin steht außer Frage, dass es sich bei den "Protokollen" um eine Fälschung handelt. Das Pamphlet, von dem es allein auf Deutsch mindestens vier verschiedene Übersetzungen gibt, alle Anfang der 20er-Jahre erschienen, umfasst je nach Satz rund 60 bis 80 Seiten. Zu großen Teilen beruht der Text wörtlich auf zwei bereits 1864 und 1868 erschienenen Büchern, einem fiktiven französischen Dialog zwischen zwei Philosophen, dem Italiener Niccolò Machiavelli und dem Franzosen Charles de Montesquieu, sowie dem deutschsprachigen Kolportageroman "Biarritz".

Das wies eine in mehrere europäische Sprachen übersetzte Artikelserie der Londoner "Times" schon im August 1921 nach. Darin wurde auch die Vermutung geäußert, dass russische Autoren die Urheber des Machwerks sind. Diese Deutung findet sich auch in verschiedenen Variationen in der seriösen Forschung. Doch gegen die Begeisterung von Antisemiten, zumal in Deutschland, die sich von der Veröffentlichung der "Protokolle" in ihren bizarren Verschwörungstheorien bestätigt fühlten, richteten sachliche Argumente nichts aus.

In "Mein Kampf" bekannte sich Hitler eindeutig zu der antijüdischen Hetzschrift: "Wie sehr das ganze Dasein dieses Volkes auf einer fortlaufenden Lüge beruht, wird in unvergleichlicher Art in den von den Juden so unendlich gehassten ‚Protokollen der Weisen von Zion‘ gezeigt." Der eindeutige Nachweis der Fälschung bestärkte ihn sogar noch in dieser Auffassung: "Sie sollen auf einer Fälschung beruhen, stöhnt immer wieder die ‚Frankfurter Zeitung‘ in die Welt hinaus; der beste Beweis dafür, dass sie echt sind." Ein schönes Beispiel für nationalsozialistische Dialektik.

Hitler kannte die "Protokolle" spätestens Mitte August 1921 (Link: <http://www.welt.de/155311490>) , denn in zwei Reden in München und Rosenheim führte er sie als Beleg für seine Behauptung an, die Weltherrschaft sei das Ziel der jüdischen Verschwörung. In seiner Art der beliebigen, vorurteilsgelenkten Lektüre fand er bestätigt, was er ohnehin glaubte.

In "Mein Kampf" fasste er zusammen, welche Lehre (Link: <http://www.welt.de/150742063>) aus den "Protokollen" zu ziehen sei: "Was viele Juden unbewusst tun mögen, ist hier bewusst klargelegt. Darauf aber kommt es an. Es ist ganz gleich, aus wessen Judenkopf diese Enthüllungen stammen, maßgebend aber ist, dass sie mit geradezu grauenerregender Sicherheit das Wesen und die Tätigkeit des Judenvolkes aufdecken und in ihren inneren Zusammenhängen sowie den letzten Schlusszielen darlegen."

Das klingt bei Wolfgang Gedeon alias "W.G. Meister" recht ähnlich. "Die ‚Protokolle‘ sind also ein machiavellistisches Geheimpamphlet nach dem Motto: Zur Erlangung der politischen Macht sind alle Mittel zur Vernichtung des Gegners legitim", schreibt er, und weiter: "Das Besondere an den Protokollen ist, dass sie mutmaßlich von jüdisch-zionistischen Autoren verfasst und auf die Verhältnisse des 20. Jahrhunderts zugeschnitten sind." Da war sogar Hitlers Propagandaminister Joseph Goebbels schon etwas weiter: "Ich glaube, dass die ‚Protokolle der Weisen von Zion‘ eine Fälschung sind", notierte er am 10. April 1924 in sein Tagebuch.

Für sich selbst nimmt Wolfgang Gedeon in Anspruch, nicht Antisemit zu sein, sondern "dezidiert Antizionist". Ein vermeintlicher Unterschied, den auch gern propalästinensische Sozialisten der Linkspartei bemühen. Eine erstaunliche Gesellschaft für einen AfD-Politiker und Autor des Buches mit dem Titel "Der grüne Kommunismus und die Diktatur der Minderheiten".

Sie finden "Weltgeschichte" auch auf Facebook. Wir freuen uns über ein Like.

(Link: <https://www.facebook.com/weltgeschichte/>)

© WeltN24 GmbH 2016. Alle Rechte vorbehalten

DIE WELT



WELT Digital 12 Monate für nur 12,99 € mtl.!

Jetzt testen!